

# Zeitung

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Merseburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, Verantwortlicher Redakteur für den Teil Soltau und Provinzialteil Carl Wendemuth, für die Inserate Rudolf Rogowski, Halle, für den übrigen Inhalt Otto Krell, Leipzig. — Verlag der Volksstimme G. m. b. H., Halle, Große Ulrichstraße 27. — Druck Große Presse G. m. b. H., Leipzig, Königsstr. 5. Bezugspreis: Monatlich 1 Mark, beim Abholen von der Expedition 90 Pfennig. Bei den Postämtern vierteljährlich 2.70 M. ohne Postgebühr. Einzelne Nummern 10 Pf. Die „Zeitung“ kostet 20 Pfennig, Inserate o. auswärtig 25 Pfennig, im Restamtell. Seite 75 Pfennig. Verlag u. Expedition: Halle, Große Ulrichstraße 27, Fernspr. 5407. — Zeitungserlöse Seite 411.

Nr. 16. Halle, Sonnabend den 19. Januar 1918. 2. Jahrgang.

## Die Zensur vor dem Hauptausfluß des Reichstages.

Im Hinblick auf die an anderer Stelle dieser Nummer wieder gegebene Behandlung der Gajonabstimmung ist eine längere Zensurdebatte.

Hg. Gotthein. (Hl.): Insexe Erwartungen, nicht noch einmal auf die Zensur eingehen zu müssen, sind leider enttäuscht worden. Die Verhältnisse haben sich verschlimmert, es haben dazu geführt, daß der innere Friede beengt erscheint. Das Stellungs-Generalkommando im Hinblick auf diese Beschränkung, Verhinderung und Verhinderung und nur der Vaterlandspartei wird eine Ausnahmebewilligung erteilt. Die Partei darf öffentliche Versammlungen abhalten, jedoch ist es nicht zulässig, die Beschränkungen zu verletzen. Das sind die Folgen der Auslieferung der Zensur an die Militärz. Im Stettin wird in Breslau darf man den Parteiführern ungehindert brechen, wenn man für die Ziele der Vaterlandspartei und der Vaterlandspartei steht. Der Redner beschränkt dies mit Beschränkungen. Auf die Reichstagsmehrheit darf man sich keine Beschränkung gestatten. Flugblätter, die diese Freiheit heruntersetzen, tragen den Vermerk: Von der Zensur genehmigt. Auf eine Beschränkung hat das Generalkommando des III. Armee-Korps eine Antwort gegeben, die man nur als scheinbar befreiend ansehen kann. Auf die Beschränkung nach wie vor ein Druck ausüben, der Vaterlandspartei beizutreten. Auch in der Armee wird Mitigation für die Verbreitung der Vaterlandspartei getrieben. Jede Beschränkung solcher Beschränkungen des Herrn Tirpitz wird verboten. Im ganzen läuft die Handhabung der Zensur auf eine Fällung der öffentlichen Meinung hinaus.

Was wird aus den Verhandlungen in Brest-Litowsk herauskommen, wird es ein allgemeines Frieden werden können, der die Vorläufer eines allgemeinen Friedens werden könnte? Diese Fragen beschäftigen Millionen nach dem Frieden dringend. Seit den Vollerhandlungen vom 14. und 15. Januar sind ausführlichere Nachrichten aus Brest-Litowsk nicht bekannt geworden. Wichtig ist die negative Meldung über die Verhandlungen mit den Amerikanern, bei denen die Vertreter der Mittelmächte den allgemeinen Grundsatzen anerkennen, daß die Einmischung eines Teiles in die inneren Angelegenheiten des andern auszuschließen ist. Diese Erklärung wurde von den Ukrainern aufgenommen und bemerkt, daß sie auf Grund dieser Erklärung in die weiteren Verhandlungen eintreten würden. Dieses Uebereinkommen ist deshalb wichtig, weil es sich um das Schicksal der politischen Wirtinnen in dem Gebiete des ukrainischen Staates handelt. Damit wäre aber auch grundrätlich das Schicksal der Ukrainer in dem überreichlichen Gebiet entschieden, nach deren Gebieten die ukrainische Regierung verlangt hat. Aber abgesehen davon, sind die Verhandlungen mit den russischen Vertretern noch weit wichtiger, weil sich hier die härtesten Gegenstände aufdrängen.

Der Kriegsmilitär agitiert für die Vaterlandspartei. Der Kriegsmilitär selber hat einen Geheimrat herausgegeben, wonach die Vaterlandspartei keine politische Partei ist. Im Falle wird unter den Mannschaften, teilweise unter ganz unzulänglichem Druck eine Mitigation für die Vaterlandspartei bestritten. Selbst der Militärgeheimrat wird in den Dienst dieser Agitation gestellt. Redner beipflichtet dem die Schlußsätze, die heute betrieben wird, um schließlich, welche Zeitungen die Soldaten lesen. Obwohl die deutsche Presse unter Zensur steht, wird sie dennoch im Felde noch einmal genützt um den Mannschaften die Zeitungen mitunter überhaupt vorenthalten. Gerade um gewissermaßen aber ist es, daß der Vertreter der Soldaten mit Parlamentarier bei einzelnen Truppendeuten verboten wird. Die Art, wie man die Stimmung der Soldaten zu erlangen sucht, ist geradezu grotesk. Regimentsbefehle werden verlesen und diese Befehle dann als Meinung der Mannschaften ausgegeben. Im Besonderen wird die Unterwerfung hin und her, wobei es den Soldaten nicht falls nichts mehr vorhanden. Sozialdemokratische Versammlungen werden verboten, Versammlungen der Vaterlandspartei erlaubt.

Redner beipflichtet dem die Verbot der Berliner Zirkularanordnung. Die Antwort auf die Beschränkung ist völlig nichtig. Die Beschränkung ist ein Verbot der Arbeiter, die Beschränkung des Beschränkungsstandes ist eine Protoparodie der Arbeiter, die sich das auf die Dauer nicht mehr gefallen lassen werden.

Kriegsminister v. Stein erklärt, daß er keinen Erlaß, die Vaterlandspartei betreffend zurückgegeben habe, nachdem er überzeugt worden ist, daß die Partei als politische Partei zu betrachten ist. Die Unterwerfung hin und her, wobei es den Soldaten nicht falls nichts mehr vorhanden. Sozialdemokratische Versammlungen werden verboten, Versammlungen der Vaterlandspartei erlaubt.

Der in einer einstündigen Rede in fräftigen Strichen ein Bild von der Wehrkraft zeichnete, die unter der Zensur entzerrt ist. Der Reichstag ist in dem Fall gegeben eine flüchtige Rede, denn trotz aller Beschränkungen und Beschränkungen ist es nicht besser geworden. Ganz offenbar ist das heutige System auf eine Bekämpfung der Sozialdemokratie und auf eine Bekämpfung der Anzeigenstellen eingestellt. Tirpitz habe zwar den Deputierten an den Kanalen angehängt, die Zensur lasse aber dafür, daß gerade an Herrn v. Tirpitz nicht die geringste Kritik geübt werden darf. Der Sozialdemokratie werden die Beschränkungen, Beschränkungen zu verbieten. Gegenstrichen werden einfach verboten.

An der Front lauten Flugblätter die Beschränkungen Inhalts verteilt. Auffällige Schriften dagegen nicht zugelassen. Bei Beschränkungen kann ein einziger der Zensur nicht ungenügend, denn in der Regel hat jedes Generalkommando zu entscheiden, daß die angeführte Beschränkung erlassen hat.

Redner hat eine große Reihe von Fällen vor, um das Treiben der Zensur zu belegen. Die Beschränkungen des Abgeordneten Stülcken:

„Die Sozialdemokratie für die Regierung“ habe man verboten. Ein Generalkommando ging sogar so weit,

General v. Wisberg beipflichtet dem die Beschränkung der Vaterlandspartei durch die Zensur. Dem Vorwärts lasse man in der Bekämpfung der Vaterlandspartei den weitestgehenden Spielraum, die Vaterlandspartei selber werde aber in der Verteidigung ganz erheblich beschränkt. Die Angriffe Gexis auf den Kriegsminister ließen über das Ziel hinausgeschossen. Wenn einzelne Unterbeschränker für die Vaterlandspartei eingesetzt seien, so dürfe man das nicht verurteilen. Sozialdemokratische Soldaten seien mit der Wehrkraft des Reichstages keineswegs einverstanden. Er behaupte, daß der Erlaß des Kriegsministers über die Vaterlandspartei zurückgegeben worden sei.

General v. Wisberg beipflichtet dem die Beschränkung der Vaterlandspartei durch die Zensur. Dem Vorwärts lasse man in der Bekämpfung der Vaterlandspartei den weitestgehenden Spielraum, die Vaterlandspartei selber werde aber in der Verteidigung ganz erheblich beschränkt. Die Angriffe Gexis auf den Kriegsminister ließen über das Ziel hinausgeschossen. Wenn einzelne Unterbeschränker für die Vaterlandspartei eingesetzt seien, so dürfe man das nicht verurteilen. Sozialdemokratische Soldaten seien mit der Wehrkraft des Reichstages keineswegs einverstanden. Er behaupte, daß der Erlaß des Kriegsministers über die Vaterlandspartei zurückgegeben worden sei.

## Von den Friedensverhandlungen.

Brest-Litowsk, 18. Januar. Die Verhandlungen der Kommission zur Regelung der politischen und territorialen Fragen wurden fortgesetzt.

In der auf der letzten Sitzung angeklagten Frage betreffend die Angelegenheit der von den Beschränkungen während des Krieges ausgenommenen westlichen Staatsgebiete v. K. A. B. I. m. a. n. In der Mittelstaaten im Hinblick auf den Gedanken der Rückwanderung in diese Gebiete sind die Beschränkungen der Durchführung dieser Rückwanderung am besten der Kommission übergeben worden, die sie mit dem Austausch der Zivilbevölkerung beauftragt. Auf eine Anfrage, ob es der russischen Regierung möglich sein werde, den in Betracht kommenden Eingewanderten Rückweise darüber zu verschaffen, daß sie vor der Abwanderung in den fraglichen Gebieten gewohnt haben, erwiderte Herr Trotski, daß diese Rückweise und Einweisungen derzeit in Russland in den Mannschaften zusammengedrängt seien, deren Zentralsysteme zweifelsfrei die Möglichkeit besitzen, diese Rückweise zu leisten.

Da dieser Punkt hierin bestritten ist, erwidert Herr Trotski, die Kommission zur Bekämpfung der Frage über, in welcher Weise die Rückwanderung über die Angelegenheiten der beschränkten Gebiete erfolgen solle, denen Russland das Selbstbestimmungsrecht einräumt. Deutsche Seite wurde darauf hingewiesen, daß das von der russischen Delegation hinsichtlich beschränkter Gebieten dem Entscheidungsgremium der Bevölkerung dieser Gebiete nicht entgegen und daß es richtiger wäre, die in den fraglichen Territorien bestehenden Vertretungskörper durch Wahlen auf dreier Grund-

lage beruht zu ergänzen und zu erweitern, daß sie tatsächlich als Vertretung der gesamten Bevölkerung angesehen werden könnten. Demgegenüber bemerkte Herr Trotski, daß die russische Delegation an ihrem Antrag festhalte, daß nur ein Verbot der Rückwanderung über die staatliche Zukunft dieser Länder entscheiden solle.

In seiner Erwiderung hierauf wies Staatssekretär v. K. A. B. I. m. a. n. erneut auf das Bestreben der Mittelmächte hin, den dreien Schichten der Bevölkerung dieser Gebiete einen immer zunehmenden Einfluß auf die Politik einzuräumen. Das man unbedingt gemacht werden müsse, sei die Aufrechterhaltung der Ordnung innerhalb der Unterabteilung. Das, was verhindert werden müsse, sei die Ausbreitung der Revolution auf diese schon vom Krieg ausgeheimgelassenen Gebieten.

Die weitere Erörterung dieser Frage wurde darauf vertagt und nur Bekämpfung des U. m. a. n. g. e. s. für unter Artikel 15 des deutsch-österreichisch-ungarischen Entwurfs über das Gebiete übergeben.

Auf Einladung des Vorsitzenden legte hierauf General Hoffmann eine Karte vor, welche die betreffenden Einzelnungen für das Gebiet zwischen der Dniepr und Brest-Litowsk enthielt. Auf die Beschränkung, daß die Beschränkung der beschränkten Territorien in dieser Karte nicht berücksichtigt seien, da hierüber Verhandlungen mit der ukrainischen Delegation schwebten, sah Herr Trotski zu einer Gegenerklärung veranlaßt, deren Wortlaut nicht wortl.

## Brest-Litowsk.

Was wird aus den Verhandlungen in Brest-Litowsk herauskommen, wird es ein allgemeines Frieden werden können, der die Vorläufer eines allgemeinen Friedens werden könnte? Diese Fragen beschäftigen Millionen nach dem Frieden dringend. Seit den Vollerhandlungen vom 14. und 15. Januar sind ausführlichere Nachrichten aus Brest-Litowsk nicht bekannt geworden. Wichtig ist die negative Meldung über die Verhandlungen mit den Amerikanern, bei denen die Vertreter der Mittelmächte den allgemeinen Grundsatzen anerkennen, daß die Einmischung eines Teiles in die inneren Angelegenheiten des andern auszuschließen ist. Diese Erklärung wurde von den Ukrainern aufgenommen und bemerkt, daß sie auf Grund dieser Erklärung in die weiteren Verhandlungen eintreten würden. Dieses Uebereinkommen ist deshalb wichtig, weil es sich um das Schicksal der politischen Wirtinnen in dem Gebiete des ukrainischen Staates handelt. Damit wäre aber auch grundrätlich das Schicksal der Ukrainer in dem überreichlichen Gebiet entschieden, nach deren Gebieten die ukrainische Regierung verlangt hat. Aber abgesehen davon, sind die Verhandlungen mit den russischen Vertretern noch weit wichtiger, weil sich hier die härtesten Gegenstände aufdrängen.

Am 11. Januar legte Trotski eine längere schriftliche Erklärung vor, in der die russischen Friedensvorstellungen fixiert wurden. Zur Beilegung der Beschränkungen erklärte Trotski, halte es die russische Delegation außerordentlich möglich, von der deutschen und österreichisch-ungarischen Vertretung eine klare Antwort auf die aufgeworfenen Fragen zu geben. Die Antwort war zunächst die unmittelbare sich an die Trotskische Erklärung anschließende Erklärung des Generals Hoffmann, in der gesagt wurde, die Russen gebeten sich nie, die Sieger, während umtreibt die Deutschen die Beschränkungen; General Hoffmann verbot sich jedoch die Einmischung in die inneren deutschen Verhältnisse und betonte bestimmt, daß die Deutsche Vereinerseitigung als solche, die beschränkten Gebiete zu räumen. In ihrer Mitteilungsnummer hat die Freie Presse zu dieser Angelegenheit ausführlich Stellung genommen und ausgesprochen, daß die Trotskische Erklärung keinen Anlaß zu einer solchen Gegenerklärung von Herr Trotski, daß General Hoffmann sich mit dem Staatssekretär v. K. A. B. I. m. a. n. in Anspruch genommen habe. In den Verhandlungen am 14. Januar hat Herr v. K. A. B. I. m. a. n. auf die Erklärung des Generals Hoffmann zurückkommen, bemerkt, daß zwischen der Obersten Vereinerseitigung, also auch den Ausführungen des Generals Hoffmann, und der deutschen Vertretung kein Gegensatz bestehe. Und die altschweizerische Presse hat diesen Teil der Verhandlungen direkt als einen Sieg der Obersten Vereinerseitigung gedeutet. Wenn die Dinge aber so stehen, daß die deutschen Unterhändler als eine Einmischung in die inneren deutschen Angelegenheiten betrachten, wenn sie über die beschränkten Gebiete verhandeln wollen, dann müßte die ganze Friedenskonferenz als wachsende beendigt werden. Da aber Herr v. K. A. B. I. m. a. n. diese Konsequenzen nicht nur nicht gezogen hat, sondern im Gegenteil ebenfalls der Konferenz schriftlich fixierte Beschränkungen der Mittelmächte unterbreitet hat, obwohl er gegen die Trotskischen schriftlichen Vorläufer formelle Einmischung gemacht hatte, so darf daraus geschlossen werden, daß die Mittelmächte die erste Absicht haben, mit Russland sich keine Einmischung zu erlauben, sondern über die Beschränkungen zu verhandeln.

Um zwei Punkte handelt es sich bei den Differenzen zwischen der Hauptfrage. Nämlich um das Selbstbestimmungsrecht der Völker und die im engsten Zusammenhang damit stehende Frage der Rückwanderung der beschränkten Gebiete. Nach den Trotskischen Vorläufern soll das Selbstbestimmungsrecht den Nationen und nicht T. e. l. e. n. dieser Nationen, die beschränkt sind, zuteil werden. Er führt sich dabei auf den § 2 des deutschen Vertrages vom 28. September. Russland verpflichtet sich, den französischen Nationen das Recht der vollen Selbstbestimmung, bestimmt aber von den Regierungen Deutschlands und Österreichs, das jedem jeder Autonomie auf Einzelstaaten der beschränkten Gebiete anerkennen. Wenn von den Mittelmächten ohne Einmischung des Selbstbestimmungsrecht der Völker, soweit sie hier in Frage kommen, lokal anerkennen wollen, dann müssen sie den Trotskischen Vorläufern zustimmen. Die schriftliche Erklärung aber, die Herr v. K. A. B. I. m. a. n. auf die Trotskischen Vorläufer abgeben hat, behauptet, daß die beschränkten Gebiete sich bereits nach den Grundrätchen, wie sie die russische Regierung für die russischen Fremden proklamiert und für Russland und die Ukraine praktisch anerkannt hat, eigene Staatsverhältnisse annehmen werden. Dies ist nicht vollständig zu bestimmen, das Recht hätten, die Beschränkungen dieser Gebiete, die zum Teil erst am 1. April werden sind, aber auch nicht entfernt als Vertretungen des Volkswillens anerkannt werden können, sich bereits für ihre Selbstbestimmung mit Einmischung in die Mittelmächte erklärt hätten, so daß diese Konsequenzen entstehen und habe aus den Verhandlungen auszugehen. Das wäre aber weiter nichts als eine dauernde Beeinträchtigung der beschränkten Gebiete zwischen der Mittelmächte, oder rund heraus gesagt, die nachträgliche Anerkennung dessen, was das Schwert erworben hat, durch den Frieden. Was in aller Welt soll dann aber noch das Selbstbestimmungsrecht der Völker für einen Zweck haben? Dieses Selbstbestimmungsrecht der Völker

# Wirren im Osten.

Würde auch dann zu einer einfachen Brücke herabfinden, wenn die Mittelmächte in den kritischen Gebieten nachdrücklich eine Wollung, der obenreine nicht einmal entscheidender Charakter zugewilligt werden soll.

Wenn uns nicht Beobachtungstreit treibt, wie es am 4. August 1914 hieß und dann immer wieder von Regierungseite verächtlich wurde, dann muß auch von den Mittelmächten das Selbstbestimmungsrecht in den von den Russen besetzten Gebieten nicht als ein von den Nationalitäten abgelehntes Recht betrachtet werden. Das Recht dieser Völker auf ein eigenes Leben, anerkannt werden, und selbstständig zu sein, daß die Entschiedenheiten, die auf demokratischer Grundlage vor sich zu gehen hat, über die Form ihrer Grundzüge wäre eine Voraussetzung zu treffen. Darüber kann nach den geschichtlichen Erfahrungen kein Zweifel sein, daß ein allgemeines Selbstbestimmungsrecht selbst in einem Kulturlande ein angewelltes Experiment sein kann. Wenn bei der Wille des Volkes bei einer Reichsstaats durch nationalitätliche Agitationen gestiftet wird, kann dieses gefällige Ergebnis nicht auch in der Regel durch eine nachfolgende Wahl festgelegt. In einem Staate aber, in dem ein starker Vorkriegs-Kampfboden liegt, muß ein demokratisches Selbstbestimmungs-Experiment durchgeführt werden. Es braucht deshalb keineswegs eine Verletzung demokratischer Grundzüge zu sein, wenn man das Selbstbestimmungsrecht der Völker dahin auslegt, daß es durch eine Vertretungsversammlung auf breiter Grundlage festgestellt wird.

Ein wichtiges Moment spielt bei der Forderung, daß die Völker völlig unbefähigt ihre Entscheidung zu treffen haben, die Frage der Zurückziehung der Besatzungstruppen. In dieser Beziehung meinen die Mittelmächte, daß bis zum endgültigen Friedensschluß keine Rede von einer Zurückziehung der Truppen sein könne. Sie haben sich jedoch zu einigen Konzeptionen bereit erklärt. Wir meinen, daß die Anwesenheit von Besatzungstruppen von keinem Einflusse zu sein braucht auf die Entscheidung des Volkes. Die Hauptfrage ist, daß die Militärmacht, die über den Zivilbevölkerung steht, sich bei der Ermittlung des Volkswillens ehrlich neutral verhält. Die allgemeine Forderung der Zurückziehung der Truppen ist aber schon deshalb nicht durchführbar, weil man ja nicht wissen kann, ob es überhaupt zu einem friedensschlüssigen kommt, zum anderen aber auch, weil Gründe der öffentlichen Ordnung während des Krieges das Anwesenheit von Besatzungstruppen notwendig machen.

Der Frieden und Aufbau wird nach alledem nur kommen, wenn die Mittelmächte das Selbstbestimmungsrecht der Völker auf demokratischer Grundlage für die ganze Nation anerkennen und die Russen auf die Forderung der Zurückziehung der Besatzungstruppen verzichten.

## Ein russischer Unterhändler über die Friedensausichten.

Der bekannte russische sozialdemokratische Schriftsteller W. P. Sokoloff, der auch den russischen Sozialdemokraten der russischen Revolutionen in der Parteipresse bekannt ist, hat sich über seine in Petersburg gemachten Beobachtungen ausgesprochen:

Ich bin kein Bolschewik und habe mich an den Unterhandlungen ausschließlich als Sachverständiger beteiligt. Ich gebe hier meine rein persönlichen Eindrücke wieder.

Die gegenseitigen Äußerungen waren auf der Konferenz durch eine glänzende Delegation vertreten. Gegen die russischen Delegierten waren die besten diplomatischen Kräfte der Mittelmächte aufgestellt.

Unter den 50 Vertretern der Zentralmächte, die auf der Konferenz zugegen waren, war, außer dem Kaiser, der eine der wichtigsten Persönlichkeiten war, auch ein russischer Delegierter, der die wichtigsten Fragen auf dem Laufenden gewesen war, die den Krieg betreffend hatten. Aus den Unterredungen mit allen diesen Delegierten geht zunächst das folgende hervor: Die Mittelmächte sehen den Frieden mit Russland als Teil der allgemeinen Friedensfrage an, sie wünschen aber den Frieden mit der ganzen Armee und nicht mit irgend welchem Teil derselben.

Die Vertreter der Mittelmächte bekunden kein Interesse für die Frage der Regierungssystem in Russland. Interesse ist ihnen in erster Linie nur die Frage, in welchem Zustande sein wird, im Falle des Friedensschlusses die russische Zentralmacht aufzulösen zu ermöglichen. Sollten beispielsweise die ukrainischen und großrussischen Heere sich den Friedensbedingungen unterwerfen und sich anerkennen, während die Zentralmacht erhalten, während die Russen und die kaiserliche Armee den Krieg gegen die Türkei fortsetzen würden, so würde nach Ansicht der deutschen Vertreter die Zentralmacht unzulänglich als nur dem Frieden mit Russland, denn die Zentralmacht würde in diesem Falle keine Möglichkeit haben, einen Druck auf die kaiserliche Armee auszuüben und die Türkei vor der ebengültigen Verständigung und vor dem Zusammenbruch zu schützen.

Nur dem Verhalten der Diplomaten der Mittelmächte gegenüber den von der russischen Delegation vorgelegten Friedensbedingungen, d. h. dem Frieden ohne Anzweigen und Gebietsverlust, die sich nicht erkennen lassen, ist die Haltung der ukrainischen Räte, die sich erkennen würde, und die zweite — nach dieser Erklärung.

Vor dem Hauptvertreter der Rada bemerkt die Delegation der Zentralmächte ein außerordentliches Entgegenkommen, von da ab hat sich jedoch der Ton geändert. Rühlmann trat in den Hintergrund und General Hoffmann mit seinen feindseligen Ermahnungen trat in den Vordergrund. Man konnte nicht sagen, wie man nicht ein Einverständnis des allgemeinen Friedens, d. h. des Friedens mit Frankreich und England unter Umständen in den besetzten Gebieten anerkennen; denn sollten einige Teile des russischen Heeres den hier unterzeichneten Frieden nicht anerkennen, was könnte sie daran hindern, mit Unterstützung Englands, Frankreichs und Amerikas Krieg gegen uns zu führen? Nach der Meinung von Hoffmann ist es nicht möglich, die ukrainischen Räte und die ukrainische Bevölkerung zu erkennen und von diesen nun eine freiwillig aufzunehmende Stillpunkte aus erneut einer Teilung gegen Österreich vorzubereiten.

Deutschland und Österreich sind daher sehr zur bereit, einige Teile der von ihnen besetzten Gebiete zu räumen. Anzugeben auf den ukrainischen und ukrainischen Teil des von den deutschen besetzten Gebiets bilden unsere Gegner vorläufig unangenehm aus dem östlichen Gebiete, daß sie diese Gebiete völlig unentzogen über die Entscheidung der Frage bis zu den entscheidenden Momenten zurücklassen wollen.

Die Ausdehnung eines neuen Friedens hat höchst ernst. Die ukrainischen Regierungen haben sich selbst in dem nächsten Anlauf der Interessengruppe verweigert, die diesen Krieg hervorgerufen haben, und wissen nicht, wie sie sich und ihre Völker aus der Falle befreien können, in die sie alle hineingeraten sind. Es ist im wahren Sinne des Wortes ein Verbrechen, aus dem die ukrainischen Völker ihren Schicksal nicht herauszufinden vermögen. Die Deutschen sind bereit, den ukrainischen Regierungen und den ukrainischen Völkern, die sich in den ukrainischen Gebieten befinden, die deutsche Vorkriegsstellung auf dem Balkan und in Kleinasien zu erleichtern. Der Beitritt Bulgariens und der Türkei zum Bunde der Mittelmächte hat die Sache der Herbeiführung des Friedens verwickelt gestaltet.

Deutschland ist bereit, Belgien und die besetzten Gebiete Frankreichs zu räumen, aber wird es conditio sine qua non, wie aus den Äußerungen der deutschen Delegation herauszukommen, daß die Russen die Besatzungstruppen und die ukrainischen Völker, die sich in den ukrainischen Gebieten befinden, die deutsche Vorkriegsstellung auf dem Balkan und in Kleinasien zu erleichtern. Der Beitritt Bulgariens und der Türkei zum Bunde der Mittelmächte hat die Sache der Herbeiführung des Friedens verwickelt gestaltet.

## Ein aufgefahrener Junkspruch

Berlin, 16. Januar. Ein für die Aufklärung in Rußland wichtiger Junkspruch wurde am vergangenen Sonntag veröffentlicht.

Ein aufgefahrener Junkspruch, der die russische Armee in der Ukraine und in der Kaukasus-Gebirgsregion zeigt.

Ein aufgefahrener Junkspruch, der die russische Armee in der Ukraine und in der Kaukasus-Gebirgsregion zeigt. Ein aufgefahrener Junkspruch, der die russische Armee in der Ukraine und in der Kaukasus-Gebirgsregion zeigt. Ein aufgefahrener Junkspruch, der die russische Armee in der Ukraine und in der Kaukasus-Gebirgsregion zeigt.

Nach zuverlässigen Mitteilungen ist die russische Armee in völliger Auflösung begriffen. Eine 100 km der russischen Front seien bereits geräumt.

Die russische Armee ist in völliger Auflösung begriffen. Eine 100 km der russischen Front seien bereits geräumt. Die russische Armee ist in völliger Auflösung begriffen. Eine 100 km der russischen Front seien bereits geräumt.

Sie waren ohnehin in ein langsames Tempo geraten. Wenn die Russen fliehen, wird ihre Bewegung das deutsche Volk und die deutsche Armee zu verwirren, die Russen fliehen, wird ihre Bewegung das deutsche Volk und die deutsche Armee zu verwirren.

Der vorbereitende Ausschuss für den Zusammenbruch der Konstantin hat am 17. Januar die Aufklärung gegeben, daß die russische Armee in völliger Auflösung begriffen ist. Eine 100 km der russischen Front seien bereits geräumt.

Ueber Antimilitaristen zwischen Lenin und Trotski heißt es in der russischen Zeitung: Das Verhältnis der beiden Führer der russischen Revolution ist ein sehr interessantes. Trotski ist ein sehr interessanter Mann, der die russische Revolution zu einem großen Erfolg zu führen vermag.

Ueber Antimilitaristen zwischen Lenin und Trotski heißt es in der russischen Zeitung: Das Verhältnis der beiden Führer der russischen Revolution ist ein sehr interessantes. Trotski ist ein sehr interessanter Mann, der die russische Revolution zu einem großen Erfolg zu führen vermag.

Ueber Antimilitaristen zwischen Lenin und Trotski heißt es in der russischen Zeitung: Das Verhältnis der beiden Führer der russischen Revolution ist ein sehr interessantes. Trotski ist ein sehr interessanter Mann, der die russische Revolution zu einem großen Erfolg zu führen vermag.

Ueber Antimilitaristen zwischen Lenin und Trotski heißt es in der russischen Zeitung: Das Verhältnis der beiden Führer der russischen Revolution ist ein sehr interessantes. Trotski ist ein sehr interessanter Mann, der die russische Revolution zu einem großen Erfolg zu führen vermag.

## Eine Heuchelei Wilsons.

Der amerikanische Staatssekretär des Neuen, Lansing, hat zu der Kriegspartei Wilsons eine Erklärung abgegeben, die den Ruf über die Welt verbreiten wird.

Lansing hat zu der Kriegspartei Wilsons eine Erklärung abgegeben, die den Ruf über die Welt verbreiten wird. Lansing hat zu der Kriegspartei Wilsons eine Erklärung abgegeben, die den Ruf über die Welt verbreiten wird.

## Fürst Bülow contra Rühlmann?

In einer Rede vor dem Reichstag in Berlin hat Fürst Bülow erklärt, daß er die Politik der Regierung gegenüber den ukrainischen Räten nicht billigt.

In einer Rede vor dem Reichstag in Berlin hat Fürst Bülow erklärt, daß er die Politik der Regierung gegenüber den ukrainischen Räten nicht billigt. In einer Rede vor dem Reichstag in Berlin hat Fürst Bülow erklärt, daß er die Politik der Regierung gegenüber den ukrainischen Räten nicht billigt.

Wir wollen keine alten Wunden aufreißen und nicht in ihnen wühlen; wir wollen nicht an die Zeiten erinnern, da der beste diplomatische Kampf mit Italien der Kriegspartei Wilsons gegenüber war. Wir wollen keine alten Wunden aufreißen und nicht in ihnen wühlen; wir wollen nicht an die Zeiten erinnern, da der beste diplomatische Kampf mit Italien der Kriegspartei Wilsons gegenüber war.

Ein aufgefahrener Junkspruch, der die russische Armee in der Ukraine und in der Kaukasus-Gebirgsregion zeigt. Ein aufgefahrener Junkspruch, der die russische Armee in der Ukraine und in der Kaukasus-Gebirgsregion zeigt.

## Eine Solche Maßnahme in den Balkanländern

Ein aufgefahrener Junkspruch, der die russische Armee in der Ukraine und in der Kaukasus-Gebirgsregion zeigt. Ein aufgefahrener Junkspruch, der die russische Armee in der Ukraine und in der Kaukasus-Gebirgsregion zeigt.

## Unruhe in der Armee.

Ein aufgefahrener Junkspruch, der die russische Armee in der Ukraine und in der Kaukasus-Gebirgsregion zeigt. Ein aufgefahrener Junkspruch, der die russische Armee in der Ukraine und in der Kaukasus-Gebirgsregion zeigt.

## Verhaftung des Königs von Rumänien.

Ein aufgefahrener Junkspruch, der die russische Armee in der Ukraine und in der Kaukasus-Gebirgsregion zeigt. Ein aufgefahrener Junkspruch, der die russische Armee in der Ukraine und in der Kaukasus-Gebirgsregion zeigt.

## Änderung der italienischen Wertschätzung in Petersburg.

Ein aufgefahrener Junkspruch, der die russische Armee in der Ukraine und in der Kaukasus-Gebirgsregion zeigt. Ein aufgefahrener Junkspruch, der die russische Armee in der Ukraine und in der Kaukasus-Gebirgsregion zeigt.

## Die Friedensfrage im Österreichischen Budgetausfluß.

Ein aufgefahrener Junkspruch, der die russische Armee in der Ukraine und in der Kaukasus-Gebirgsregion zeigt. Ein aufgefahrener Junkspruch, der die russische Armee in der Ukraine und in der Kaukasus-Gebirgsregion zeigt.

## Eine politische Rede des Grafen Tisa.

Ein aufgefahrener Junkspruch, der die russische Armee in der Ukraine und in der Kaukasus-Gebirgsregion zeigt. Ein aufgefahrener Junkspruch, der die russische Armee in der Ukraine und in der Kaukasus-Gebirgsregion zeigt.

## Die Friedensfrage im Österreichischen Budgetausfluß.

Ein aufgefahrener Junkspruch, der die russische Armee in der Ukraine und in der Kaukasus-Gebirgsregion zeigt. Ein aufgefahrener Junkspruch, der die russische Armee in der Ukraine und in der Kaukasus-Gebirgsregion zeigt.

## Eine politische Rede des Grafen Tisa.

Ein aufgefahrener Junkspruch, der die russische Armee in der Ukraine und in der Kaukasus-Gebirgsregion zeigt. Ein aufgefahrener Junkspruch, der die russische Armee in der Ukraine und in der Kaukasus-Gebirgsregion zeigt.

## Die Friedensfrage im Österreichischen Budgetausfluß.

Ein aufgefahrener Junkspruch, der die russische Armee in der Ukraine und in der Kaukasus-Gebirgsregion zeigt. Ein aufgefahrener Junkspruch, der die russische Armee in der Ukraine und in der Kaukasus-Gebirgsregion zeigt.

## Eine politische Rede des Grafen Tisa.

Ein aufgefahrener Junkspruch, der die russische Armee in der Ukraine und in der Kaukasus-Gebirgsregion zeigt. Ein aufgefahrener Junkspruch, der die russische Armee in der Ukraine und in der Kaukasus-Gebirgsregion zeigt.



Die Belohnung.

Nach dem Französischen von Werner Peter Garben (München).

Kazare, ein arbeitsloser Arbeiter in bedrängter Lage, der noch am Tage vorher daran gearbeitet hatte, sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen...

Kazare war wirklich, wie man zu sagen pflegt, ein Hund gekommen und seine anderen menschlichen Beziehungen hatten ihn verlassen...

Kazare ließ sein Bild über das alles hingehen und zerbrach sich den Kopf, wie er sein Angebot möglichst gering stellen sollte...

Eine weihnachtliche, aber jugendlich und selbst ausübende Dancetant aus dem Leben auf die Straße heraus. Kazare, der nur wenige Schritte von ihr entfernt stand, sah, wie sie sich umwandte...

Sie hatte nicht den geringsten Schrecken erlitten. Sie war nur völlig koplos vor Schreck, und Kazare, der sich nur leicht am Knie verbeugte...

Kazare war das Schändlichste, das eigentlich an dem ganzen Unglück lag, und ihm nun vorzüglich auf den Schoß geriet...

Unterdrückte von Kazare, der an der Tür stand und interessiert sich für die Bewegungen der Gäste...

Endlich aber erinnerte sich der alte Herr seiner doch, eilte mit ausgereckten Händen auf ihn zu und sagte: Ah, mein Herr, wach ein wehrhaftes Kind, meine Tante!

Was übermäßig von so viel unermesslicher Lebenswürdigkeit, hat der Mann unwillkürlich einen Schritt zurück, sagte sich aber bald und antwortete beschönigend:

Mein Herr, ich bin hochverehrt, daß ich noch jahrelangen Kriegsdienst, und geschändet, wie ich es verdient habe, doch noch Kraft genug habe, um eine an sich selbstverständlich: Tat zu vollbringen...

Ich meiner Entlassung vom Militär arbeits- und mittellos, aber ich bin nicht umsonst und verlor nicht den Glauben. Ich möchte mich keine andere Belohnung, als die Ihnen ein Kriegerdienst machen zu dürfen, um vielleicht auf diese Weise endlich wieder Arbeit zu finden...

Da, ja, sehr einfach, also: dann gibt du ihm eben vier Euro!

Front und Heimat.

Unter diesem Titel hat Paul Schöke als 22. Augustheft der Zeitschrift ein Spiel (Verlag Dietrichs, Jena, Preis 1 M.) erschienen...

„Fassen wir endlich alles zusammen, der Soldat draußen bleibt, durch lauterdinge Umstände verbunden, je länger der Krieg dauert, desto weniger natürlich interessiert und orientiert...

In dieser geistigen Verlorenheit wird er heimkommen. Auf diese Verfassung jedes einzelnen Kampfers und auf nichts anderes müssen sich die Parteien einstellen müssen...

Die älteste deutsche Penderuhr. Sie gibt in der Geschichte des Fortschritts von Wissenschaft und Technik zahlreiche Beispiele dafür, daß die deutsche Erfindertätigkeit in wichtigen Leistungen vorangeht...

Die Tants oder „Grabenschleichen“ der Engländer.

Zu der von uns kürzlich an dieser Stelle geäußerten Beschreibung dieser unfürhormigen modernen Kriegsmittel der Engländer schreibt uns ein Genosse von der Westfront, der die „Grabenschleichen“ wiederholt zu beobachten Gelegenheit hatte...

Sehnt.

Die älteste deutsche Penderuhr. Sie gibt in der Geschichte des Fortschritts von Wissenschaft und Technik zahlreiche Beispiele dafür, daß die deutsche Erfindertätigkeit in wichtigen Leistungen vorangeht...

Bekanntmachung.

Diesigen Inhaber von Kleinhandelsgeständen, welche Kundenlisten eingereicht haben, werden aufgefordert, Montag, 21. Januar, Dienstag, 22. Januar und Mittwoch, 23. Januar 1918, bei den von ihnen gewählten Großhändlern die in nächster Woche zum Verkauf gelangende Warenliste abzuholen...

Dr. Ed. David Mar:

Wer trägt die Schuld am Kriege? Beschuldigung Volksstimme, Gr. Ulrichstr. 27

Alle Promenade 11a Fernruf 5128. Leipzigerstraße 88 Fernruf 1224. Lotte Neumann in: Der schwarze Pierrot. Aron Decary in: Vertauschte Seelen.

Handschuhe große Auswahl. Gegr. 1853: F. C. Siebert Fernruf 2363. Untere Leipziger Straße 9, gegenüber der Kirche.

Die Fürsorgevermittlungstelle Halle der Kriegsmagdeburg. Gute Schlafstellen. Politzstraße 16, Zimmer Nr. 59, II. Tr. r. 1500

Geschirrführer mit guten Zeugnissen geüht. [346] Schönemann & Schwarz, Zornstraße 5.

Zoo Reicher Tierbestand. Sonntag, den 20. Januar nachm. 3 1/2 Uhr.

Stadt-Theater Sonntag, den 20. Januar. Zar u. Zimmermann, tomische Oper von Forsting.

Konzert vom Görlach-Orchester. Sonntag, den 21. Januar abends 7,30 Uhr.

Oper von Verdi. Montag, den 21. Januar abends 7,30 Uhr.

Hüte u. Mützen für Herren u. Knaben. H. Ekan, Leipziger Str. 87.

Thalia-Theater Vorstellung des Stadttheater-Personals Sonntag, den 20. Jan. 1918 abends 7,30 Uhr.

In Freien Stunden Wochenheft voll romanischer Romane und Erzählungen. Preis 15 Pf.

Grammophon-Platten Gustav Uhlig. Sonntag geöffnet von 7,30 bis 11,30 Uhr.







# Luise

Erzählung von Helene Voigt-Diederichs

**R**annst Du nicht Frieden halten, Jasper, er hat's doch nicht mit Willen getan! Du wähest sie voneinander, als ob ein Feuer zwischen ihnen aufgedreht wäre. Und es war auch Zeit, denn die Mutter war weiß wie eine Leinwand um ihren Jungen, und David hatte mehr als eine Wunde an der Stirn und einen durch zerzausten Haarschopf, und am Hals einen Kranz von blauen Flecken. —

Wie Jasper aus der Stube heraustrat, so wirkte ihm das Lachen des Vaters und die Joerreden der Mutter und das Poltern eines Stuhles im Ohr. Und dann Luises Stimme, ganz erschrocken und fremd. Aber er spürte nichts von Haus, vielmehr war's ihm, als müsse er gleich noch einmal diesen inwendigen Deckel abnehmen. Doch so sehr er danach verlangte, fürchtete er sich auch davor, es möchte wieder dieses Gleiches aus ihm herausbrechen. Denn das war etwas, worüber er selbst nichts mehr zu sagen hatte, sondern bloß gehorchen mußte. Gott tröst, wenn ihm David zum zweitenmal vor die Finger kam. — Er blieb den ganzen Nachmittag draußen im Hof. Als die Dämmerung dichter ward, kletterte er in die alte Höhe und sah, wo der Stamm sich gebalte, heiß in der kalten Luft, starrte zum Strohdach des Hauses und über den Steinwall weg auf das graue Stoppelfeld hinaus.

Blindlings wurde es dunkel. Der Wind kam härter auf und setzte den ganzen Himmel rein, so daß die Sterne an zu scheinen fingen.

Die gelben Fenster des Hauses winkten. Nun sahen sie drinnen in der Stube und

offen, dachte Jasper, und während er das dachte, kam ihm ein rother Komet entgegen, je wieder mit denen, die drinnen zuhause am Tisch zu sitzen.

Eigentlich konnte er verstehen, in die Welt hinausgehen. Was? Nun, irgendwohin würde man ja wohl kommen. Es lag nicht besonders viel daran, das vorher zu wissen. Zwar hätte er gern dazu seine Hände aufgelegt, die drinnen unter dem Tisch liegen geblieben war, auch nach ein desigen Stilltrat mit Speisestück und Salz gehabt — aber was half's, es war doch klar, daß man nicht mehr hineingehen konnte.

Weiter vorn mußte irgendwas die Mäse sein, aber so weit konnte er nicht blicken. Nur wenn er seinen Blick anhielt, meinte er das ferne Bräunen zu hören.

Sein Herz fing an zu springen; es hing sich was an seine Füße, das war nicht der Schmutz allein. Fremd und fremder glöhten Erd und Himmel bei jedem Schritt. Und während so alles um ihn herum unheimlich ward, fand er auch sich selber nicht mehr. Er war ganz auseinandergezogen vom Wind, nirgends mehr gehörte er hin, nichts mehr gehörte ihm. Er hobte seine linke Hand mit der rechten, fühlte auch wohl die

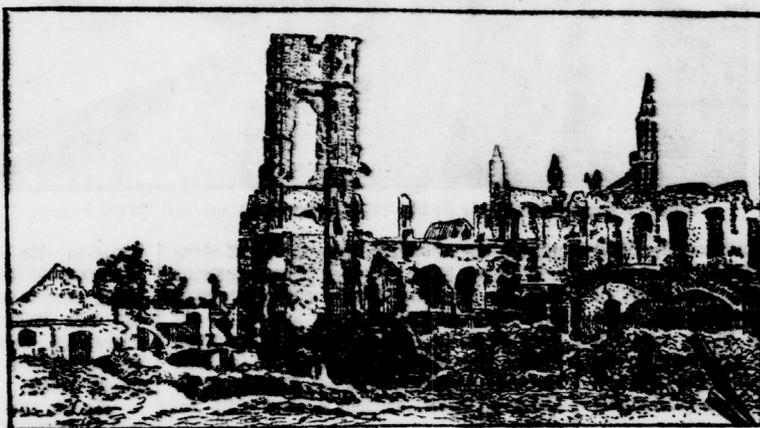
Fragezeichen braunen, wenn der Jastendarmel darüber schauerte. Aber so richtig er selber war er nicht mehr. Er selber, der war weit dort hinten zurückgeblieben.

Jasper wandte sich in der Richtung nach Ruhetrag und eine jämmerliche Verlassenheit befiel ihn.

Was half denn das da draußen — grad noch zur rechten Zeit zog und riß es ihn zurück. Ganz voll Glück, befreit von irgendwas Schrecklichen, drehte er um und lief wie ein Hase über das dunkle, schöllige Feld hin, bis er endlich

ganz schwarz und nah die Füße stehen sah und zwischen ihren Knöcheln das gelbe Fensterlicht. Eine halbe Stunde darauf lag Jasper neben Gosen im Bettstroh, ohne daß jemand nach ihm gefragt hätte.

Von dieser Nacht an schlief er niemals wieder drinnen im Altoven, und statt der unzufriedenen Stimme der Mutter, die regierig war und abends, wenn andere Christenmenschen ins Bett gingen, meist noch lange umherleuchtete und schall, hörte er im Traum die Tiere an ihren Rippen atmen und rascheln und auf dem Heuboden die Ragen schreien.



Zu den Kämpfen in Flandern: Die zerstörte Kathedrale von Ghent.

Und schließlich schabete es auch weiter nichts. Er rutschte vom Baum hinunter, sprang über den leeren Steinwall und stiefelte aufs Feld hinaus.

Über den ersten Knick kletterte er weg, nach ohne sich umzusehen. Das Kleck hätte er mit zugebundnen Augen finden können! Denn beim zweiten schon warf er den ersten Blick zurück. Gosen war betrunken, wer gab den Rücken heut das letzte Haferstroh war? Jasper fand sich einsam auf einer frischgepflügten Koppel, die froste sich so unbekannt und war viel größer als alle die zu seines Vaters Hof gehörten.



Erst früh zur Brühsuppe trat Jasper wieder in die Stube und sagte Gutenmorgen, ganz kurz und mundfaul wie ein Knecht im fremden Haus; nicht jedesmal bekam er eine Antwort.

Luiſe verlor kein Wort über die Sache, aber sie ließ sich den ganzen Winter durch kaum mehr auf dem Hofe blicken. Am Ostern, als sie aus der Schule kam, ging sie zu ihrem Vater auf die Votzeninsel zurück, obgleich ihre Tante sie gern im Laden und im Haus behalten hätte. Denn was Luiſe in ihre Hände nahm, das konnte ruhig bleiben, wo es war. Das wußte ihre Tante, und das wußte jeder, der sie sah.

Das eine Gute für das Verhältnis der beiden Brüder war bei der Prügelei herausgekommen: Jasper traute sich ein bißchen mehr und David sich ein bißchen weniger zu. Man konnte durchaus nicht sagen, daß sie wirklich miteinander verfeindet waren; nur daß jeder dem andern soviel wie möglich aus dem Wege ging.

Das war nun ziemlich einfach, weil ihr Leben sehr verschieden blieb, auch dann, als beide aus der Schule waren und David so gut wie Jasper bei der Arbeit seinen Mann hätte stellen müssen.

Aber David verstand sich ganz gut darauf, andere für sich arbeiten zu lassen, und er gab sich durchaus keine besondere Mühe, das zu verbergen oder einen Dank zu bekommen, den er nicht verdient hatte. Er war nicht übermäßig faul, aber er hatte ein Bedürfnis nach Menschen und Unruhe und lag meist mit irgendeiner Angelegenheit auf der Landstraße. Wenn wegen einer Pflugschar beim Schmied der Nachmittag doch einmal angebrochen war, kam er nicht gern mehr zurück. Irgend jemand fand sich immer, an dem er mit Schnack hängen bleiben konnte, auch in bezug auf Schürzen war er nicht groß wählerlich; und dann war auch noch der Krug da, in dem sich gegen Abend Handwerker und Bauern einfanden und von dem neuen Küster und von teurem Torf oder billigem Korn miteinander sprachen.

Ohne viel zu trinken, saß David mit seinen wassergrauen Augen zwischen ihnen, drehte an dem winzigen weißen Schnurrbart, der viel heller war als seine Haut, kam reichlich mit der eigenen Meinung heraus und merkte sich alles, was bei irgendeiner Gelegenheit von Vorteil sein konnte. Es kam ihm gar nicht darauf an, unter guten Freunden hin und wieder eine Runde auszugeben; das lose Geld für solche Dinge wußte er der geizigen Mutter, die hier ihren schwachen Punkt hatte, immer zur rechten Zeit abzuschmeicheln. Er hatte große Angst, daß man ihn beim Kommiß nähme; gehorchen und sich den ganzen Tag trieben lassen, das hätte ihm schlecht gepakt. Aber

gleich bei der ersten Stellung kam er frei, es lag etwas in der Familie mit übereinander gewachsenen Zehen. Am Abend gabs im Krug einen regelrechten Weinkauf, sogar einem fremden Rostkamm, der in seinem haarigen Mantel in der Ecke saß, trank David zu und lud ihn großspurig an seinen Tisch.

Man machte seine Witze über ihn, aber eigentlich unbeliebt war er nicht unter den Menschen. Er wußte auf eine halb kindliche Weise jeden zu nehmen; man schimpfte vielleicht innerlich über ihn, und tat schließlich doch, was er haben wollte. Und David hatte eine angeborene Klugheit, erstens nicht zu merken, wenn er unrecht gehabt oder irgend sonstwie mit seiner Meinung unterdurch war, zweitens Beleidigungen zu vergessen, auch solche, die er selber jemandem zugesügt, und drittens schließlich, die Menschen zu erkennen und jeden da zu brauchen, wo er zu brauchen war.

So kam es auch, daß ihm der Vater all-

den Hof zu verlassen. Bei David war das natürlich und überall in der Nachbarschaft ebenso Brauch. Für den ältesten Sohn kam es nur darauf an, das Eigene gut zu kennen. Alles Fremde brachte Unruhe mit sich, die besser draußen blieb.

Nun, und für Jasper gab es auch nicht viel Wege zu wählen. Der älteste Sohn erbe nach altem bauerlichen Recht den Hof; was an jüngeren Kindern da war, konnte bleiben und Knecht spielen sein Leben lang oder hingehen und die Hühner grüßen.

Wie es nun für den äußersten Fall mit dem Gelde der Mutter eigentlich stand, wußte kein Mensch. Wahrscheinlich hatte sie so bei kleinem alles in den Hof hineingebuttert, und es war nicht daran zu denken, daß bei den schlechten Zeiten so viel übriggeblieben sein sollte, um eine kleine Stelle für Jasper zu kaufen oder auch nur in Pacht zu bekommen.

All diese Dinge sagte der Vater ihm einmal beim Wallgraben, das heißt, es kam nicht so ganz klar heraus, aber es war doch ungefähr anzunehmen, was er meinte und mit gehörigen Pausen von sich gab, nachdem er jedesmal vorher in die Hände gespußt hatte, nicht für den Spaten, sondern für das saure Stück, mit dem sein Mund sich besaßte.

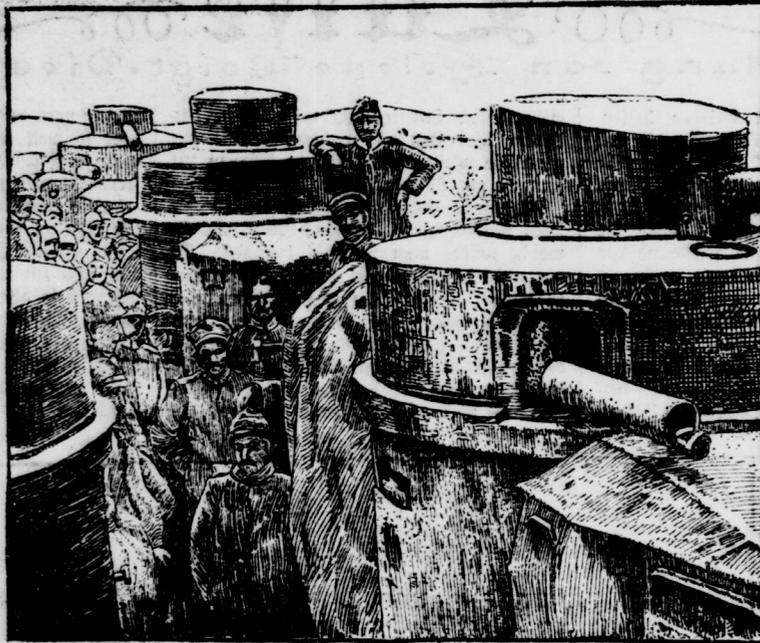
Jasper wunderte sich, daß es plötzlich nötig sein sollte, über all diese Dinge nachzudenken, und er schob es weit hinaus. Die Hauptfrage stand ja fest: wie sollte es möglich sein, irgendwo auf der Erde allein weiter zu leben! Kann man einen Stein so hoch werfen, daß er nicht wieder auf die Erde zurück muß? —

Vater mußte bei diesem letzten Gespräch wohl so eine Ahnung gehabt haben. Als im

Frühling die Schwalben anfangen, ihre schwarzen Nester an die Balken zu kleben, schlug er einmal am helllichten Tag für tot auf den Boden. Er wachte zwar bald wieder auf, aber seine Beine und seine Gedanken blieben kümmerlich und wurden es immer mehr.

Als die zweite Brut gerade das Fliegen weg hatte und alles schon anfang, sich für die große Reise zu sammeln, ging es ganz in der Stille zu Ende mit dem alten Frahm.

Wenn man darüber nachdachte, mußte man sich sagen, daß es schon seit Jahren nicht immer gut mit ihm gewesen war. Irgendein kleines Rad in seinem Kopf schien nicht mehr richtig zu gehen; er schwächte zu viel oder war noch stummer als sonst, und dann fing es an, daß er ach und ach, und nicht mehr wußte, wann er satt war. Einmal war der Schlüssel von der Kornkammer verschwunden. Alles wurde durchsucht und zuletzt die Krampe aus der Tür gezogen, weil man der Saatgerste wegen nicht warten konnte. Abends fand der Vater den Schlüssel in seinem Stiefel; den ganzen Tag



Schwere Panzerautos, wie sie den Rückzug der Italiener am Piave deckten.

mählich alles überließ, was mit der Außenwelt zu tun hatte. Es war schon lange eine Last für den alten Mann, einem Fremden ins Gesicht zu sehen. Zwar fand er ja auf seine Weise, daß die Mutter den Jungen von Grund aus verdorben hatte; aber sie hatte das Geld zugebracht und von Anfang an die Hosen angehabt, da konnte alles nicht viel anders sein.

Was Jasper anbetraf, so war es ihm von Herzen recht, daß er allein mit Sven bei der Arbeit und bei den Tieren blieb. Kam es einmal vor, daß der Vater an seiner roten Bickelnase rieb und schimpfte, wo David sich nun schon wieder herumtrieb, so warf Jasper kein hegendes Wort dazwischen, sondern erinnerte an das stumpfe Messer von der Häckelmaschine, oder an den Müller, bei dem wegen Gerstenschrot nachzufragen war. Aber für sich ganz allein mußte er doch manchmal lachen über das, was eigentlich so ganz nebenbei lag und nichts als Feierabendfache war.

Da auch Jasper vom Militär freikom, dachte keiner von den beiden Brüdern daran,

war er darauf umhergegangen, ohne daß er es wußte. Solche Dinge mehrten sich, das war wohl pützerig, aber nicht eigentlich krank, und hatte mit diesem schnellen Tod hier wahrscheinlich nicht das geringste zu tun. Und wenn auch unter den Leuten ein Gerücht ging, daß der Branntwein dem Alten so langsam aufs Gehirn geschlagen sei, so ward er davon nicht wieder lebendig. Rasse Augen gabs nicht viel, als er an einem warmen, nebligen Septembertag auf den Friedhof hinausgetragen ward. (Fortf. folgt.)

## Präzisions-Wägungen.

Ohne Messen und Wägen wäre das moderne Wirtschaftsgetriebe unentbar, — dieser Satz hat seine Richtigkeit ebenso in bezug auf die heutigen Naturwissenschaften. Da ist die Messung die Grundlage aller Berechnung; die Wägung ist ja weiter nichts als die Messung der Schwere und, daraus folgend, der Menge eines Materials. Am allerhäufigsten ist die Chemie genötigt, Wägungen auszuführen, und zwar Wägungen der genauesten Art. Wir wunderten uns sonst darüber, wie leicht die beiden Jungen einer gewöhnlichen Ladenwaage durch ihr Auf- und Abspiel eine kleine Differenz im Gewicht anzeigen. Bei der feineren Waage des Apothekers bewirkt noch das Grammgewicht einen starken Ausschlag, und dennoch ist dies eigentlich die klobigste Schwerefähigkeit im Vergleich zu jenen sensiblen Waagen, die der Chemiker benutzt. Es sind oft nur ganz geringfügige Mengen einer Substanz, deren Einzelbestandteile absolut genau bestimmt werden müssen, nachdem man sie in der manchmal recht komplizierten Arbeit der Analyse voneinander getrennt hat. Als Beispiel sei hier nur an das bischen Salz gedacht, das in einem Utter gewöhnlichen Trinkwassers enthalten und außerdem wieder aus mehreren verschiedenen Arten zusammengesetzt ist, deren Einzelquantität man bis ins kleinste trennt. Solchen Zwecken dienen die Präzisionswagen, die nur für geringe Belastung konstruiert, aber für die feinsten Gewichtsunterschiede empfindlich sind. Es sind noch nicht die sensittlosten ihrer Klasse, die bis auf 1 Milligramm genau messen, also bis auf den tausendsten Teil eines Gramms. Ganz allgemein gesagt, erinnert die Bauart einer solchen an die einer Apothekerswaage. Doch selbst dem Blick des Laien fällt die wunderbare Exaktheit der freilich zahlreichen, blankglänzenden Stäbchen und Schrauben, Stiften und Flächen auf. Ein wahres Meisterstück der Mechanikerkunst ist der Wagebalken, der auf dem messingenen Ständer in der physikalisch besten Lagerung balanciert, einer Messerschnede. Von den beiden Enden hängen die relativ schmalen, kreisrunden Wagebalken herab, die jedoch ausschließlich in der kurzen Zeit frei schweben, während der tatsächlich gewogen wird. Sonst sind sie beständig durch je einen kleinen Stempel derart gestützt, daß sie im beiderseitigen Gleichgewicht ruhig liegen. Dann

deutet der lange Zeiger, der von der Mitte des Wagebalkens auf einer Stala unten am Ständer herabreicht, auf deren Nullmitte. Jene Stempel sinken nun durch eine unter der Grundplatte angebrachte Mechanik langsam nieder, sobald man die zugehörige, vorn herausragende Stellschraube mit breiter Handscheibe vorsichtig dreht. Stimmt alles und sind beide Wagebalken unbelastet, so beginnt der Zeiger langsam zu pendeln.

Es darf nicht vergessen werden, daß eine wichtige Voraussetzung hierfür die regelrechte Aufstellung der Waage ist. Ein vier-eckiger Gestellrahmen, dessen vordere Seite als Tür geöffnet werden kann, schützt die Waage vor Verstaubung. Er steht auf den Spitzen von vier an je einer Ecke eingelassenen Schraubenspindeln, mit deren geringer Drehung nach der oder jener Seite man die Grundplatte der Waage um Bruchteile eines Millimeters zu heben oder senken, die Basis des Instruments mithin sehr scharf auszuloten vermag. Bedingung bleibt ein möglichst fester Stand, weshalb man das Instrument auf einen diebeinigen Holzstisch postiert, in einem trockenen, stillen Separat-

und siehe, sein Ausschlag ist auf der Stalenhälfte der Gewichtsschale zugekehrt, um etliche Teilstriche größer, die Substanz also eine verschwindende Kleinigkeit zu schwer. Jetzt tritt der „Milligrammreiter“ in Funktion. Der Wagebalken trägt eine gerade Stala, die ungefähr der Dede des Gestellrahmens befindetlichen Mechanismus, einer von außen zu bedienenden Gleitbahn, hebt man eine kaum zolllange, wie eine Kneifzange gebogene Klampe aus Aluminiumdraht sorgfältig von einem Teilstrich zum anderen. Die winzige einseitige Beschränkung des Wagebalkens wirkt ebenso wie ein Gewicht, sie ist in der Mitte nichts, während sie nach dem Ende zu ihre stärkste Größe erreicht. In dieser Weise vermag man damit die letzte Gewichts-differenz auszugleichen, wenn man das Dingelchen um einen Millimeter weiter vor- oder rückwärts an der Stala hängen läßt, bis unten die Zeigerspitze zum Schluß sich nur noch ganz bedächtig bewegt, von der Nullmitte aus ebensoweit nach rechts wie nach links. Aus der Art und Anzahl der aufgelegten Gewichtsstücke und der Stalenstellung des Milligrammreiters liest man nun die Schwere der Substanz ab.

Man hat, wie wir oben erwähnten, die Empfindlichkeit wissenschaftlicher Waagen noch gesteigert, indem man sie so zu justieren lernte, daß sie nicht nur auf das Tausendstel-Gramm, sondern auf das Tausendstel-Milligramm, das Mikrogramm, reagieren, mit anderen Worten, auf den millionsten Teil unserer kleinsten Maßeinheit des Handels. Solch eine staunenswerte Meßgenauigkeit zu erzielen, bedarf es vor allem einer absolut sicheren Aufstellung, um alle Erschütterungen zu vermeiden. Dies erreicht man mittels eines gemauerten Sockels, der mit genügend Spielraum durch die Gewölbe und Decken des Hauses hinabführt bis in den festen



Typische Holzkirche in der Ukraine, mit deren Vertretern in Bresl-Litowsk verhandelt wurde.

Grund. Zweckmäßig wählt man überhaupt für das ganze Gebäude einen Ort in nicht allzu verkehrsreicher Gegend. Wie die Erschütterungen sucht man ebenso alle Feuchtigkeit von der Waage fernzuhalten. Ein kaum sichtbares Tüpfelchen Wasser an unrichtiger Stelle könnte direkt das sensitive Gleichgewicht stören. Die notwendige Trockenheit erlangt man durch Chlorcalcium, einem Salz, das von allen übrigen wohl am begierigsten Feuchtigkeit anzieht; es wird in einer Schale im Gestell der Waage aufbewahrt. Von den Wundern der Mikrogrammwage, die uns das Gewicht eines Feilspäns oder Kinderhaares offenbart, wollen wir nur einen charakteristischen Versuch beschreiben. Zwei Papierblättchen, beide gleich groß geschnitten, legt man je auf eine Wage-schale; zunächst bemerkt man, daß sie dennoch im Gewicht differieren, was erst nach präziser Abwägung beseitigt werden kann. Dann nimmt man das eine mit der Pinzette vorsichtig heraus und zieht einen Bleistiftstrich darauf, ohne es sonst zu berühren. Wieder auf die Wage-schale gebracht, verrät der Zeiger sogar diese geringe Beschränkung, die auf dem Papier zurückgebliebenen Spuren des Graphits.

Zimmer. Bei der Wägung verfährt man derart, daß man die eine der Wagebalken mit der Substanz, die andere mit dem abgeschätzten Gewicht belegt und dann erst die Stützen, die „Arretierung“, zu senken anfängt. Der Zeiger gleitet entweder nach der einen oder der anderen Seite der Stala, je nachdem das Gewicht zu klein oder zu groß getroffen war. Nehmen wir an, es sei auf 1 Gramm tarirt worden, aber der Zeiger sei nach der Substanz hin ausgeschlagen, — das Gewicht war zu groß geschätzt. Sofort unterstützt man wieder, holt mit der Pinzette das Grammgewicht herab, um es durch ein halbgammstück aus dem samtbeleideten Eui zu ersetzen. Die vorherige Probe — diesmal zu leicht. Sie wird von neuem vorgenommen, mit Zehntel-, mit Hundertstelgramm. Mit Messinggewichten ist nichts mehr zu machen, den feineren wendet man sich zu: kleine rechteckige Blättchen von Aluminiumblech mit der eingeschlagenen Zahl, eine der Ecken ausgebogen, wo es die Spitze der Pinzette ergreift. Je geringer das Zuviel oder Zuwenig, um so mühsamer wird die Wägung. Endlich scheint beim Senken der Arretierung der Zeiger auf der Nullmitte beharren zu wollen; doch schon pendelt er leise

Leichte Verarbeiten gehören zu denjenigen Handarbeiten, welche die Kinder mit besonderer Vorliebe ausführen. Außerdem sind sie in jetziger Zeit, wo der große Mangel an textilen Material aus den Kleinen Beschäftigungen auserlegt (Häkel-, Strick-, Stickerarbeiten sind ja jetzt fast ausgeschlossen), ein guter Beheff. Das Kind will und muß sich beschäftigen. Und noch mehr: nicht nur mechanisch beschäftigen soll es sich, sondern es soll selbstständig tätig sein, seinen Geschmack neben der Fertigkeit bilden und von sich aus schaffen. Dazu gibt ihm die Perlarbeit Gelegenheit. Die bunten Farben wollen gut zusammengestellt, wirkungsvoll verwendet werden. Durch bestimmtes regelmäßiges Abwechseln mit den Farben können hübsche Muster entstehen. Wenn wir hier nun einige kleine Verarbeiten zeigen, so soll dieses nur eine Anregung zum weiteren Tun der Kinder sein. (Für kleinere Kinder sind die Perlen ein vorzügliches Mittel, Farbenkenntnis und Zahlbegriffe zu entwickeln, sie werden daher in Kindergärten besonders gern verwendet.) Das Material ist leicht beschafflich: ein Säckchen böhmische Glasperlen, wie man sie beim Posamentier

## Winterlandschaft.

Unendlich dehnt sie sich, die weiße Fläche,  
 Es an den leihen Hauch von Leben leer.  
 Die muntren Pflanz' flücht' die Däcke,  
 Es regt sich selbst der kalte Wind nicht mehr.

Der Kabe dort, im Berg von Schnee und Eise,  
 Erstarrt und hungrig, gräbt sich tief hinab,  
 Und gräbt er nicht heraus den Dissen Speise,  
 So gräbt er, glaub ich, sich hinein ins Grab.

Die Sonne, einmal noch durchs Wolken bühend,  
 Wirft einen letzten Blick auf die Lebend,  
 Doch gähnend auf dem Thron des Lebens stehend,  
 Tröht ihr der Tod im weißen Festgewand.

Ende

Stoff, umzeichnet die Kontur und hat nun den Kreis, den man in ähnlicher Weise wie bei dem Radefüssen ausfüllt, indem man zuerst die Perlen am Rand und in der Mitte mit Perlen benäht. Dann aber

Brügers unlängst (in der Reclambibliothek unter Nummer 5954) erschienenen Buch „Der unbekanntes Soldat“ zum Vorwurf. Knapp erzählte scharf umschriebene Skizzen sind es, deren Lektüre allen Kriegsteilnehmern und Daheimgebliebenen angelegentlich zu empfehlen ist. — Ganz prächtig ist auch Karl Brügers neues Gedichtbuch „Soldaten der Erde“ (Zena, Eugen Diederichs, Preis geheftet 1,80 Mk.; gebunden 2,00 Mk.), dessen Rhythmen wieder vom Kriege erzählen. Die Gedichte dieses schmalen Bändchens, von denen wir bei früherer Gelegenheit einzelne in diesen Blättern veröffentlichten, sind von großer und hoher Schönheit; eine tiefe Sehnsucht nach dem Frieden kennzeichnet sie fast alle. — Einen Band gleichfalls guter Erzählungen, von denen etliche bereits in der „Neuen Welt“ erschienen sind, hat Robert Gröblich unter dem Titel „Die Kohlenzelle“ (Berlin, Egon Fleischer u. Co., Preis 1,50 Mk.) veröffentlicht. Wer lebenswürdigen Humor und gelegentliche scharfe Satire liebt, wird beim Lesen des Gröblich'schen Buches auf seine Kosten kommen. — Schließlich verweisen wir noch auf ein hübsch ausgestattetes Kinderbuch,



Perlenkette zum Ring oder Armband.      Perlenkette mit Perlenbohle.      Stern aus Perlen.      Brosche aus Perlen.      Perlenring aus Holz mit Perlenarbeit.

bekommt. Faden mit angebotener Nadel (zu groben Perlen für kleine Kinder) oder Jäger (ohne Nadel, mit Wachs an der Spitze etwas fest gemacht) oder für feine Perlen dünnen Draht. Zu kleine Perlen verarbeitet man nicht, um den Augen nicht zu schaden. Das kleine Kind zieht bei seiner ersten Arbeit die Perlen noch wahllos auf, bald aber lernt es, die Farben zu beachten, rot und blau abzuwechseln, oder zwei grüne und zwei gelbe Perlen im Wechsel aufzufädeln usw. Etwas komplizierter ist der Ring. Hierzu nimmt man am besten feinen Draht und eine Perlenfaden. Man zieht auf die Mitte des Drahtfadens 3 weiße Perlen, 1 blaue, 3 weiße. Dann nimmt man eine blaue Perle und zieht die Fäden von beiden Seiten durch, so daß sie sich in der Mitte kreuzen. Zieht man nun an, so entsteht ein Ring, den man wiederholt, bis der Ring fertig ist. — Will man ein festes Muster, etwa zu einem Serviettenring, machen, so verfährt man so: Man nimmt Glas- oder Holzperlen in zwei Farben. Eine befestigt man unten am Faden und reißt abwechselnd je sechs von jeder Farbe auf (sagen wir sechs rote und sechs weiße), dann nimmt man noch eine weiße auf, zieht den Faden durch die erste der roten Reihe, nimmt eine weiße usw. In der dritten Reihe nimmt man rot neu auf und zieht den Faden durch weiß der zweiten Reihe usw. Zu den Perlenkissen nimmt man ein Stückchen Stoff, auf dessen Mitte man sich einen Kreis zeichnet. Nun zieht man kleine Reihen Perlen auf, die man kreisförmig, eine neben der anderen (wie Blümchen) auf den gezeichneten Kreis näht. In die Mitte der kleinen Blüten, die harmonisch in den Farben sein müssen, näht man eine andersfarbige Perle. Letztlich entsteht die Brosche. Hierzu gebraucht man einen Holzknopf. Diesen legt man auf

müssen auch die Zwischenräume mit einer gleichmäßigen, möglichst dunklen Perlenfarbe ausgefüllt werden. Nun erst bezieht man den Knopf, dem man auf der Rückseite eine Silberkettenschnur anfährt. Derartige Knöpfe sind auch als Schmuckstücke für Hüte, Kleider, Gürtel usw. zu gebrauchen. Der Weihnachtsbaumkranz aus Perlen auf Draht ist leicht herzustellen und für kleinere Kinder geeignet. Einen hübschen Serviettenring kann man anfertigen aus Bast und Perlen. Bast (beim Gärtner erhalten) wird mit Wasser angefeuchtet und regelmäßig (ohne Lücken) um einen Streifen Kartonspapier gewickelt, welcher zum Ring zusammengebogen und genäht ist. (Der Streifen muß etwa 15 Zentimeter lang, 5 Zentimeter breit sein.) Das Ende des Bastes muß gut durchgezogen werden. Nun kann man den Ring mit farbigen Perlen besetzen.

**Wertel Wahrheiten.** Den Künstler zu verbergen, die Kunst zu offenbaren, das ist das Ziel der Kunst. (Wilde.) — Jeder wünscht lange zu leben, niemand will alt werden. (Seneca.) — Wer sich vor dem Tod fürchtet, den verflüchtigt der Tod ewiglich; wer sich vor Leiden fürchtet, der wird überwandten; Furcht ist nichts Gutes. Darum muß man frei und mutig in allen Dingen sein und stehen. (Luther.) — Man braucht nur mit Liebe einer Sache nachzugehen, so gesellt sich einem das Glück zu. (Trojan.) — Beredsamkeit will gehört, Poesie belauscht sein. (Macauley.) — In seinem Hause ist selbst der Arme ein Fürst. (Talmud.) — Ehr', Lehr', Mehr' — kein Mann braucht mehr! (Sprichwort.) — Der Schmerz ist die Geburt der höheren Naturen. (Liedke.)

**Neue Bücher.** Kriegstaten und Schicksale des kleinen Mannes im Kriege hat Carl

das sich „Jugend-Lieder“ betitelt und Emma Döhl zur Verfasserin hat (Gefühlverlag, Berlin); die Reimen werden sicherlich Gefallen an dieser verständnisvollen Kindergabe haben.

### Rätsel-Aufgaben.

**Rätsel.**  
 Einer Insel, unlängst viel genannt,  
 Rimm den Fuß, und gleich ist offenbart  
 Die so etwas, wie Befestigungsart;  
 Nimmst den Kopf der Insel du, dann spannt  
 Wann es öfters vor den Wogen ein,  
 Welches Rätselwort mag das wohl sein?

**Doppelrätsel.**  
 Jedu Worte erkunde mit Bedacht;  
 Aus je mehr Buchstaben das ist gemacht  
 (Rein Buchstab' im Wort keine Wiederkehr!),  
 Sie nennen: Rier, Baumstamm, aus Römervort  
 'Den Kaiser, Geträntelgenämlichkeit,  
 Ein Hirtensymbol, ein Bild vom Meer,  
 Geldeimahnung, Witzwortart, einen Krieg,  
 Ein Landesgeschäft. — Handst du's, dann schreib  
 Die Worte hin und her immer auf's neue,  
 Bis eine fertige Buchstabenreihe  
 Den einen Naler der Gegenwart nennt,  
 Den jeder Kunstfreund achtet und kennt.

### Eisenrätsel.

Aus den Silben a a a a z bi ba ba lo lo lo  
 lo lo me na na ni ni o o ve tad to to so so so so  
 hibe man 9 Worte folgender Bedeutung: 1. Bi-  
 bilisches Land, 2. Sächsenname, 3. Schloß im  
 Gegenwartsdritte, 4. Künstlerischer Stil, 5. Ita-  
 lienischer Künstler, 6. Mittelalterliche Stadt, 7. Heilig-  
 beweis, 8. Kreuzwortform, 9. Gläubiger Frauen-  
 name, 10. Gläubiger Männername, 11. Die  
 Worte richtig gefunden, so nennen die ersten und  
 bieten Buchstaben, jedesmal von oben nach unten  
 gelesen, einen unbekanntem Lehrer des Sozial-  
 ismus und sein

### Auslösung des Eisenrätsels.

Donner — Nisch — Samoa — Neomi —  
 Chos — Unen — Ebene — Jurgard — Antilobe  
 — Galali — Reiter — Elz — Indien: Das neue  
 Jahr ein Neudensjahr.

### Auslösung des Doppelrätsels.

Gades — Meile — Kreis — Menge — Klein  
 — Mauri — Stern — Edwin — Mele — Miles  
 — Lotem: Die Neue Welt.

Alle diese des Inhalts verbotenen Veranwortl. Redakteur D. Caloman-Bellen, Berlin. (Wie für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten nach: Berlin, Wilhelmstr. 2.) Verlag Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Kuer & Co., Hamburg. Druck: Fortwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. 68.